

MEDIENINFORMATION

Greifswald, am 23. Juli 2026

„NeTKoH“-Studie liefert Ergebnisse

Telemedizin stärkt die neurologische Versorgung in der Region Vorpommern

In einem Bundesland mit wenigen neurologischen Fachärzt*innen für die flächendeckende Versorgung untersuchten die Klinik für Neurologie und die Abteilung für Allgemeinmedizin der Unimedizin Greifswald mit weiteren Partnern, wie die Versorgung durch telemedizinische Vernetzung zwischen Unimedizin und Hausarztpraxen in Vorpommern weiter verbessert werden kann. Wenn Patient*innen in der Hausarztpraxis über neurologische Beschwerden klagten, konnten die Hausärzt*innen über ein telemedizinisches Konsil durch die Neurologie der Unimedizin Greifswald eine sofortige fachärztliche neurologische Einschätzung erhalten. Das Projekt zeigt, dass eine sektorenübergreifende telemedizinische Vernetzung die spezialärztliche neurologische Versorgung in der strukturschwachen Region Vorpommern deutlich verbessert, dass Wartezeiten verkürzt und Patient*innen mit entsprechenden klinischen Symptomen gezielter überwiesen und behandelt werden konnten. Darüber hinaus lieferte das Projekt auch gesundheitsökonomische Daten, um entsprechende Vergütungsstrukturen zu entwickeln.

Hintergrund des Projekts mit dem Namen „NeTKoH“ sind die zunehmenden Engpässe in der fachärztlichen ambulanten Versorgung (*„NeTKoH“ = Neurologisches Telekonsil mit Hausärzten zur Stärkung der sektorenübergreifenden spezialärztlichen Versorgung in der Region Vorpommern*). Ziel war es, dass Patient*innen mit neurologischen Symptomen nach einer Telekonsultation mit den entsprechenden Fachärzt*innen der Unimedizin Greifswald weiterhin in der Hausarztpraxis behandelt werden können. 40 Hausarzt*innen der Region begleiteten das Projekt über vier Jahre mit ca. 1000 Patient*innen.

Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen, die Ergebnisse wurden im Mai 2026 in einem hochrangigen Journal publiziert (JAMA Neurology, 2026). Insgesamt konnte gezeigt werden, dass Telemedizin sehr gut in ambulante und stationäre Versorgungsprozesse integriert werden kann. „Wartezeiten auf eine fachärztliche Einschätzung verkürzten sich, Patient*innen konnten schneller und gezielter fachärztlich weiterbehandelt werden, die Zufriedenheit der teilnehmenden Patient*innen, aber auch der teilnehmenden Hausarzt*innen mit der neuen Versorgungsform war sehr hoch“, analysiert Prof. Felix von Podewils, Projektleiter und Neurologe an der Universitäts-

medizin Greifswald. Entgegen der Erwartungen führte die Telekonsultation jedoch nicht zu einer Erhöhung des Anteils der Patient*innen, die mit telekonsiliarischen Empfehlungen weiter in der Hausarztpraxis behandelt wurden, dafür wurden Patient*innen häufiger zu anderen ambulanten fachärztlichen Disziplinen oder auch zu stationären Behandlungen weiterempfohlen. Von Podewils erklärt: „Die Ergebnisse zeigen, dass viele neurologische Fragestellungen in der Hausarztpraxis im Rahmen eines Telekonsils gut gemanagt werden können und Patient*innen dadurch schneller und gezielter einer weiterführenden Diagnostik und Therapie, auch und gerade durch andere Fachrichtungen, zugeführt werden können“. Es gab Hinweise auf eine gezieltere Zuweisung und effizientere stationäre Prozesse was zur besseren Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen beiträgt. „Im Sinne des schonenden Umgangs mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen im Gesundheitswesen ist es unerlässlich, dass bei entsprechenden Fragestellungen die fachärztliche Expertise von Anfang an eingebunden wird.“

Es zeigte sich eine hohe Akzeptanz und Zufriedenheit mit dieser neuen Versorgungsform, sowohl unter Patient*innen als auch unter Hausarzt*innen. Beide Gruppen bewerteten das telemedizinische Angebot positiv oder sehr positiv mit hohen Empfehlungsraten. „Besonders geschätzt wurden die schnelle fachärztliche Einschätzung, kürzere Wege und die bessere Versorgungskoordination.“ In 98% der Fälle erfolgte das neurologische Konsil noch am selben Tag. „NeTKoH liefert zudem eine fundierte Datengrundlage zur Bewertung von Kosten und Einsparpotenzialen in der sektorenübergreifenden telemedizinischen Versorgung“, hebt Prof. von Podewils hervor. „Wir hoffen, dass dieses erfolgreich abgeschlossene Projekt nun eine Empfehlung zur Übernahme in die Regelversorgung durch den Gemeinsamen Bundesausschuss erhält“. Der telemedizinische Ansatz geht auf die strukturellen und demographischen Bedingungen in Mecklenburg-Vorpommern ein. Der Mangel an neurologischen Facharzt*innen wird dadurch ortsunabhängig ausgeglichen ohne dass Patienten lange Wartezeiten und Fahrstrecken in Kauf nehmen müssen.

„Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Teleneurologie insbesondere in ländlichen Regionen die Versorgung deutlich verbessern kann“, sagt Prof. Agnes Flöel, Klinikdirektorin und Prodekanin für Forschung an der Unimedizin Greifswald. „Die Studie zeigt zudem, dass nicht nur die Neurologie, sondern potenziell auch andere Fachbereiche und andere Regionen Deutschlands von einem derartigen telemedizinischen Ansatz profitieren können.

Weitere Informationen:

*Die Studie NeTKoH“ (Neurologisches Telekonsil mit Hausärzten zur Stärkung der sektorenübergreifenden spezialärztlichen Versorgung in der Region Vorpommern) wurde über vier Jahre von 2021-2025 mit 5,2 Millionen Euro vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses gefördert. Die Projektleitung hatte Prof. Felix von Podewils von der Klinik für Neurologie an der Unimedizin Greifswald inne. Das Projekt wurde gemeinsam von der Neurologie und der Abteilung für Allgemeinmedizin in Greifswald durchgeführt. Weitere Partner im Projekt waren neben den teilnehmenden Hausarzt*innen das Institut für Public Health an der Charité Berlin, Meytec Medizinsysteme, die AOK Nordost und die Techniker Krankenkasse.*

Pressesprecher:

Christian Arns
Walther-Rathenau-Straße 46, 17475 Greifswald
+49 3834 – 86 – 5288
christian.arns@med.uni-greifswald.de
www.unimedizin-greifswald.de
www.facebook.com/UMGreifswald Instagram @UMGreifswald
www.linkedin.com/company/universitaetsmedizin-greifswald